

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-  
tags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 50 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis 10 Pf. pro dreizeh-  
spaltene Corpuzzeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. A. Berger daselbst.

No. 100.

Dienstag, den 20. November

1894.

### Bekanntmachung.

Der Ziegeleibesitzer **E. L. Wenzel** in **Wildberg** beabsichtigt, in dem unter Nr. 24 des Brand-Versicherungs-Katasters, Nr. 116 des Flurbuchs für Wildberg gelegenen Grundstück

einen neuen Ziegelbrennofen (sogenannten Kammerofen)

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.  
Meissen, am 16. November 1894.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Schroeter.

Donnerstag, den 22. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,  
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 19. November 1894.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

### Die Sonntagsruhe.

Schon in das dritte Jahr hinein besteht nun das sogenannte „Sonntagsruhe-Gesetz“, wie es in der letzten Novelle zur Gewerbeordnung enthalten ist, aber noch heute giebt sich gegen dasselbe in weiten Volkskreisen mehr oder weniger Abneigung kund. Das ganze Gesetz hat eben von Anfang an viel zu scharf und unvoerrmittel in tiefeingewurzelte Gebräuche, Neigungen und Ueberlieferungen der Bevölkerung eingegriffen, als daß man sich mit seinen vielerfachungen Bestimmungen so rasch hätte ausöhnen können. Dazu kommt noch, daß das Sonntagsruhe-Gesetz nach gar manchen Richtungen hin den Anforderungen und Bedürfnissen des täglichen Daseins direct widerspricht, und gerade letzterer Umstand trägt wesentlich zu der noch immer vielfach fortbestehenden Unzufriedenheit mit der neuen Sonntags-Ordnung bei.

Man könnte sich eigentlich wundern, daß ein derartiges Gesetz, welches so mannichfach mit den Volksgewohnheiten wie mit den Anforderungen des praktischen Lebens collidirt, vom Reichstage überhaupt beschlossen wurde, der in seiner Mitte doch allzeit eine sehr große Anzahl praktisch erfahrener und mit den Regungen und Empfindungen der Volksseele vertrauten Männer gezählt hat. Aber die Mehrheit des Reichsparlamentes, welche seinerzeit das Sonntagsruhegesetz beschloß, hat hierbei vor Allem dessen berechtigten sozialpolitischen Kern im Auge gehabt und daher geglaubt, alle wohl schon damals aufgetauchten Bedenken gegen die geplante einschneidende Neuerung zurückstellen zu müssen. In der That, der das Gesetz über die Sonntagsruhe oder, wie es auch heißt, das Arbeiterschutzgesetz, durchziehende Grundgedanke ist ja auch ein so schöner und erhebender, daß man sich über seine Verwirklichung vom humanitären und sozialpolitischen Standpunkte aus nur freuen kann. Der übermäßigen Ausnutzung der Arbeitskraft von ungezählten Tausenden, die in den verschiedensten Zweigen des Handelsgewerbes, für welches ja die reichsgesetzliche Sonntagsruhe vorläufig noch allein gilt, angestellt sind, ist durch letztere ein Ziel gesetzt worden, und alle diese Bevölkerungselemente genießen nunmehr die Wohlthat der behaglichen Ruhe und Erholung am Tage des Herrn. Aber um diesen glücklichen und gesunden Kern des Gesetzes hat man dann noch eine ganze Reihe von Maßnahmen, die mit den eigentlichen Zielen und Zwecken der reichsgesetzlichen Sonntagsruhe theils gar nicht, theils nur sehr lose zusammenhängen, gruppiert, Maßregeln, die infolge ihres vielfach engherzigen, bureaukratischen und schablonenartigen Charakters gleich von Anfang an in weiten geschäftlichen Kreisen Mißvergnügen und Widerspruch hervorriefen. Diese Stimmung mocht sich trotz aller Einschränkungen und wachsenden „Ausnahmen“, welche das Sonntagsruhegesetz seit seinem zweieinhalbjährigen Bestehen schon erfahren hat, noch immer bemerklich, und es wäre darum nur lebhaft zu wünschen, daß der Reichstag die letzte Gewerbeordnungs-Novelle einmal einer gründlichen Durchsicht unterzöge, um ihre auf die Sonntagsruhe bezüglichen Bestimmungen mit den wirklichen Erfordernissen des praktischen Lebens endlich mehr als bis jetzt in Einklang zu bringen. Von einer völligen Wiederabschaffung dieses in seinem innersten Wesen doch so wohlthätig wirkenden Gesetzes kann indessen selbstverständlich keine Rede sein und sicherlich wird an maßgebender Stelle an eine solche radicale Maßnahme auch gar nicht gedacht.

Unter den obwaltenden Verhältnissen ist es nun nur mit Betriedigung zu begrüssen, daß die Ausdehnung der reichsgesetzlichen Sonntagsruhe auch auf Industrie und Handwerk nur sehr vorsichtig und schrittweise erfolgt. Sind doch auf den betreffenden Gebieten der Erwerbsthätigkeit die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche in der Praxis der Einführung dieser Reform

entgegenstehen, noch größere, wie beim Handelsgewerbe, es könnte daher mit einem allzubastigen und zugleich nivellirenden Vorgehen mit den Sonntags-Bestimmungen für Industrie und Handwerk sonst leicht recht bedenkliche Erfahrungen gemacht werden.

### Betrachtungen über Aufbesserung des Handwerks.

Die „Leipziger Illustrirte Schuhmacherzeitung“ brachte vor einiger Zeit einige Betrachtungen über die Aufbesserung des Handwerks, die nach mehr als einer Seite interessant sind. Der Verfasser ist nämlich kein Anhänger des Befähigungsnachweises, ja er ist nicht einmal ein Befürworter der Zwangsinnungen, und gleichwohl kommt er bei aller ausgeprochenen Abneigung vor diesen beiden berechtigten Forderungen zu dem nicht ausgesprochenen Ergebniss, daß an eine Aufbesserung des Handwerks ohne Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis nicht zu denken ist.

In den „Betrachtungen“ heißt es nämlich, nachdem der Verfasser die Einführung des Befähigungsnachweises ausdrücklich bekämpft hat: „Zunächst ist eine durchgreifendere Ausbildung der Schuhmacher sehr notwendig, sowohl nach der sachlichen, als auch nach der kaufmännischen Seite hin. Wer in dieser Beziehung Erfahrungen gesammelt hat, der wird wissen, daß hier noch sehr, sehr viel Aufbesserung noth thut; gerade durch die mangelhafte Ausbildung und nicht zum wenigsten der geschäftsmännischen, muß der Schuhmacher nur zu leicht der Konkurrenz unterliegen, die ihm Fabrikwaare und nichtfachliche (!) Händler machen.“

Wer soll nun aber eine bessere Ausbildung der Lehrlinge ins Werk setzen, wenn die Meister nicht durch einen Befähigungsnachweis zeigen, daß sie dazu selber geeignet seien. Die mit Recht beklagte mangelhafte Lehrlingsausbildung ist doch nur auf Rechnung der Untüchtigkeit vieler Meister und derjenigen „Lehrherren“ zu setzen, die nach dem heutigen Rechte Lehrlinge „ausbilden“ dürfen, ohne selber das Handwerk jemals praktisch betrieben zu haben. Will der Verfasser der „Betrachtungen“ also ernsthaft auf sein Ziel losgehen, so wird er mit uns für die Einführung des Befähigungsnachweises eintreten müssen.

Hinsichtlich der Innungen schreibt der Verfasser: „Wohl können die Innungen auch heute noch nach verschiedenen Seiten hin sehr nützlich wirken, allein dazu bedarf es nicht einmal des staatlichen Eingriffs, vielmehr durch Einführung von Zwangsinnungen. Nein, die Mitglieder müssen freiwillig kommen, und das thun sie auch, wenn die Sache einen fassbaren Werth hat; mit Zwang erreicht man nichts. Deshalb ist die Idee der Zwangsinnungen eine ganz verkehrte. Was soll auch die Organisation allein bezwecken, wenn der Handwerkerstand in sich selbst nicht gekräftigt wird? Und als pure Organisation sind die Innungen anzusehen, sofern sie nicht in irgend einer Genossenschaft sich vereinen.“

Das Handwerk kann nun aber ohne die Zwangsorganisation garricht in sich gekräftigt werden. Die freien Innungen haben ihre Ohnmacht wirklich zur Genüge gezeigt. Entweder halten sich ihnen die leistungsfähigsten Meister fern, weil sie der Innung nicht bedürftigen, und dann fehlt der notwendige materielle Rückhalt; oder die unbemittelten Meister lehnen den Beitritt ab, weil ihnen auch die geringe Beitragssumme noch zu viel ist im Verhältnis zu dem bis jetzt gebotenen Vortheil: dann geht der Hauptzweck, den wirtschaftlich Schwachen eine Stütze zu sein, der Innung verloren. Ohne Zwang, der groß und klein, reich und arm zu einem kräftigen widerstandsfähigen Ganzen einigt, geht es mit einer Handwerksorganisation auf keinen Fall.

Der Verfasser der „Betrachtungen“ stellt den freiwilligen

Innungen recht erhebliche Aufgaben. Er will, daß die Fachschulen ins Leben rufen, die als Eigenthum der Innungen von vornherein auf jeden pekuniären Vortheil verzichten — vermuthlich aber große Kosten verursachen würden. Eine „freie“ Innung wird nun aber sich zu solchen Opfern, die auch den Nicht-Innungsmitgliedern, die dadurch zu gut ausgebildeten Gesellen kämen, ohne den Finger krümmen zu machen, nicht entschließen. Nur der aus der Gesamtheit der Berufsgenossen bestehenden Innung ist das möglich.

Ferner verlangt der Verfasser mit Recht, es müsse ein günstigerer, unabhängigerer Einkauf der Rohwaare als nothwendig für ein besseres Gedeihen der Kundenschuhmacherei ins Auge gefaßt werden. Nicht allein für die Schuhmacherei gilt diese Forderung, sie ist allen Handwerkern gemeinsam. Wenn nun der Verfasser, hier könne ebenfalls, wie bei der Ausbildung der Lehrlinge, niemand besser eingreifen als der Bund deutscher Schuhmachervereinigungen — also, im allgemeinen gesprochen, eine innungsmäßige Organisation, so hat er vollkommen recht; nur muß er nicht vergessen, daß eine kräftige, allumfassende Innung dazu gehört, um auch dieser Aufgabe gewachsen zu sein.

Stellt der Verfasser der „Betrachtungen“ also den Innungen so erhebliche Aufgaben, so muß er vor allem erst dafür sorgen, daß die Organisation dazu fähig sei. Experimentiren kann eine „freie“ Innung nicht, und wenn es heißt, die Innungen mögen nur erst zeigen, was sie leisten können, dann werde sich die Zahl der freiwilligen Mitglieder rasch und bedeutend vermehren, so ist das eine beweislose Behauptung, die von den Thatfachen selbst schon lange ad absurdum geführt ist.

### Tagesgeschichte.

Der Kranz des deutschen Kaiserpaars, welchen Prinz Heinrich am Sarge Alexanders III. niederlegen wird, dürfte eine der hervorragendsten Spenden sein. Derselbe besteht in einem antik-römischen Kranz von drei Meter Durchmesser, aus grünen und goldenen Vorbeerzweigen gewunden, die mit natürlichen und goldenen Knospen, Blüten und Früchten des Vorbeers durchflochten sind. Aus der Mitte des Kranzes erheben sich zwei Cycas-Circinalis-Weidel von 3 1/2 Meter Länge. An diesen befindet sich eine breite, weiße Noireeschleife, aus welcher eine ebensolche, mit breiten goldenen Franzen eingefasste Noireeschleife herabhängt. Diese trägt die in Gold gestifteten Monogramme des Kaisers und der Kaiserin. Die Zusammenstellung des Kranzes geschah nach den Angaben des Kaisers.

Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, betreffend Abänderung des Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Presse. Wie es heißt, ist eine umfangreiche Begründung beigefügt.

Ueber den Geschäftsplan des Reichstages vor Beginn der Weihnachtspause lauten die Angaben noch immer recht widerspruchsvoll. Namentlich dreht sich der Streit darum, ob von den größeren zu erwartenden Vorlagen der neue Etat noch vor dem parlamentarischen Weihnachtserien mit zur erstmaligen Lesung gelangen wird. Es wäre da sehr angezeigt, wenn die Reichsregierung endlich ihre bezüglichen Dispositionen in irgendeiner unzweifelhaften Form bekannt gäbe. Ueberhaupt könnte es aber nichts schaden, wenn nunmehr über das mutmaßliche Arbeitsprogramm des Reichstages in seiner bevorstehenden Session Authentisches bekannt gäbe, denn auch in dieser Beziehung fehlt es nicht an starken Widersprüchen. Z. B. hieß es unlängst, die schon mehrfach angekündigte Vorlage über die Reform des Börsenwesens würde in der neuen Reichstages-Session bestimmt eingebracht werden, andere Nachrichten aber wollen wissen, der betreffende Entwurf sei noch gar nicht in Angriff genommen. Inzwischen soll nun, wie die „Apotheker-Zeitung“



melbet, der Entwurf eines Reichspotheker-Gesetzes in seinen Grundzügen fertiggestellt und einzelnen Bundesregierungen be- hufs gütlicher Aushandlung überreicht worden sein. Ob wenigstens diese Meldung zutreffend ist, wird sich wohl bald herausstellen.

Die Nachricht von der Beendigung der jahrelangen Kämpfe der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika gegen den rebellischen Hottentotten-Häuptling Hendrik Witboi infolge der bedingungslosen Unterwerfung desselben unter die deutsche Herrschaft bestärkt sich. Zugleich wird weiter gemeldet, daß Major Leutwein im Interesse der dauernden Beruhigung Deutsch-Südwestafrikas Witboi in deutschen Diensten mit 2000 Mark Jahresgehalt angestellt habe; wesentlich schlägt dieses Experi- ment nicht fehl.

Was die geschäftliche Behandlung der Vorlage über die Bekämpfung der Umsturzbewegungen betrifft, so wird ohne Zweifel nach der ersten Lesung, deren Beendigung vor den Weihnachtstagen man voraussetzen darf, eine Kommissions- beratung beschlossen werden, die bei der Schwierigkeit mancher in Betracht kommenden juristischen und politischen Fragen und den starken Gegensätzen unter den Parteien längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Unter keinen Umständen wird aber eine Verumpfung der Angelegenheit zugelassen werden. Sollte es nicht zu einer Verständigung kommen, so wird auch dieses vor dem Lande festgestellt werden. Es muß Farbe bekannt und darf der Entscheidung nicht ausgewichen werden.

Nach den Informationen der „Kreuz-Ztg.“ wird in unter- richteten Kreisen die Ansicht geteilt, daß dem baldigen Ende des japanisch-chinesischen Krieges entgegenzusehen sei, daß ein- mal, wenn sich Port Arthur in den Händen der Japaner befindet, an einen weiteren Widerstand Chinas nicht gedacht werden könne.

In Rußland sind die Begräbnisfeierlichkeiten für den Zaren, nachdem sie eine außerordentlich lange Zeit angebauert haben, nun dem Ende nahe. Ob dem jungen Zaren mit diesem doch etwas gar zu sehr ausgedehnten Trauergepränge gebüht war, ist wohl die Frage, er hat indessen dem orthodoxen Klerus nachgegeben, der auf den verstorbenen Zaren sich mit Recht so unbedingt verlassen konnte. Der neue Zar zeigt in seinen Regierungsmahnahmen, soweit sie, was ja auch vor der Hand nur in Betracht kommt, persönliche Dinge betreffen, aller- dings eine Entschiedenheit, Kürze und Selbstständigkeit, die man früher, seinem liebenswürdigen Charakter nach, nicht in ihm vermuthete. Sicher hat er allen Grund zur Vorsicht, denn an ungenüßigen Freunden und Dienern hat kein Herrscher Ueberfluß, am allerwenigsten aber der Zar von Rußland. Intriguenantenspiel, verschiedene Beeinflussungsversuche sind nirgends häufiger als am Petersburger Hofe, und namentlich die Deutsch- russen, welche so sehr das Opfer dieser Intriguen geworden sind, wissen ein Lieb davon zu fangen. Von politischen Re- gierungsmaßnahmen des Zaren kann natürlich in dieser Zeit der Trauer keine Rede sein, immerhin werden einzelne Jäger laut, welche schöne menschliche Eigenschaften Nikolaus II. befanden. So hat besonders ein Ertrag, der eine halbe Million Rubel zur Verfügung stellt zu Gunsten der Bühnengedehnten, welche durch die Landestrainer brotlos werden, wohl auf allgemeine Billigung zu rechnen. Einem Stodrusen würde eine solche Fürsorge schwerlich in den Sinn gekommen sein. Es scheint auch bereits so, als ob man in den streng moskowsischen Kreisen fürchtete, der Zar würde sich der westeuropäischen Kultur um vieles mehr nähern, als sein Vater, und darum wird ein Reg. um ihn zu ziehen versucht, welches eine freie Willensbe- tätigung nach dieser Richtung hin ausschließen soll. In Rußland sängt eben schon mehr als in einer Beziehung der Orient an.

Der neuen belgischen Deputiertenkammer ist von der Regierung am Freitag ein ganzes Bündel von Vorlagen ver- schiedensten Charakters vorgelegt worden. Es befinden sich da- runter auch solche sozialpolitischen Inhalts, bei deren Beratung die sozialdemokratischen Kammermitglieder beweisen können, ob sie zu erproblicher praktischer Thätigkeit im Parlamente ent- schlossen sind. Nach der genannten Sitzung brachte die sozia- listische Gruppe einen Antrag auf Amnestie aller wegen politischer Vergehen Verurtheilten ein.

In spanischen Parlament herrschen wieder kritische Zeiten. Zwischen den Conservativen und den Liberalen ist ein völliger Bruch eingetreten, erstere haben erklärt, sie würden bis zum äußersten Opposition treiben, zu welcher Stellungnahme sie offenbar durch die entwickelten handelspolitischen Pläne des neuen Cabinets Sagasta bestimmt worden sind. Die Lage, welche durch diese Vorgänge in den politischen Kreisen von Madrid hervorgerufen worden ist, wird als gespannt bezeichnet.

Rom, 17. November. Eine gestern stattgehabte Erd- schütterung wurde an mehreren Orten Siziliens und Calabriens verspürt. Die Seismographen in Rom und Jesia hatten dieselbe vorher angekündigt. Nach den bisherigen Nachrichten richtete das Erdbeben in Messina und Reggio (Calabrien) viel- fachen Schaden an. In Messina wurden eine Person getödtet und drei verletzt. Die in Gerichtesgefängnissen Inhaftirten ver- suchten zu meutern. In Reggio wurden seit gestern abend bis heute vormittag 8 Uhr sechs Erdschütterungen verspürt, welche erheblichen Schaden an Häusern verursachten. Die Ortshäuser Palmi, Seminara, Santeufemia und Sanprocopio in Calabrien erlitten großen Schaden. Es sollen Menschen getödtet und verletzt sein. Einzelheiten fehlen hierüber. Ein Eisenbahnzug, der von Pizzo kam, mußte wegen eines Erdbebens in der Nähe von Bagnara halten. In Bagnara richtete das Erd- beben großen Schaden an. Sechs Personen wurden getödtet, mehrere verletzt. Die Bevölkerung kampirt im Freien; viele Häuser drohen einzustürzen. Auf Stromboli sind viele Häuser geborsten; der Kirchthurm ist stark beschädigt.

London, 16. November. Infolge des enormen Regens sind die meisten Flüsse ausgetreten. In London sind ganze Stadttheile überschwemmt. In Bath sind durch die Ueber- schwemmungen tausende von Menschen obdachlos und in öffent- lichen Gebäuden untergebracht worden. Der gesammte Verkehr stockt. Der Schaden ist unberechenbar.

### Vaterländisches.

— Ueber den sittlichen Zustand der Schuljugend hat längst ein in dieser Sache besonders urtheilsfähiger Mann, der französische Untersuchungsrichter Guillot auch für uns beher- zigenwerthe Worte gesprochen. Er sagt: Warum scheitern so viele gut gemeinte Versuche, womit der Jugend aufgeholfen

werden soll? Weil man die Kinder der einzigen Kraft beraubt, die auf sie wirkt, nämlich der sittlichen und religiösen Erziehung. Mag man von der Religion denken, wie man will: sie ist be- sonders für das Kind ein sittliches Erziehungsmittel und zwar das mächtigste von allen. Das Kind, welches sich von Gott gesehen und beobachtet weiß, wird anders gebildet sein, als das, welches nur ein menschliches Auge fürchtet, das ihm nicht überall- hin folgen kann. Man hat die Religion aus vielen Kreisen verbannt. Daher rührt — das sage ich nicht nach meinem Gefühl, sondern auf Grund langjähriger Erfahrung — ein gewaltiger Rückgang. Mit dem religiösen Ideal schwindet auch jedes andere Ideal: Vaterland, Familie, Pflicht sind dann bald Worte, die ebenso wie das Wort Religion nur ein Lächeln hervorrufen. Es bleibt nur noch der Kampf ums Dasein, um die unmittelbaren Bedürfnisse und die rohen sinnlichen Triebe.“

— Bezüglich des auf den 21. d. M. fallenden Bußtages ist auf die hienäglich bekannten Bestimmungen des Gesetzes vom 10. September 1870 zu verweisen. Dieselben gelten auch für den am 25. d. M. fallenden Todtensonntag, doch ist an diesem Tage die Aufführung angemessener ernster Theaterstücke nachgelassen. Gestattet ist an beiden Tagen nur der Verkauf von Brot und weißer Bäckereiware, Ez- und Materialwaaren, sowie der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial während der nachgelassenen Stunden.

— Meiß en, 16. November. Gestern fand im hiesigen Gesellschaftshause die Diözesanversammlung der Eparchie Meissen statt, an welcher gegen 150 Personen, darunter Oberregierungs- rath v. Schröder und Schulrath Wangemann als Vertreter der Kirchen- und Schulinspektion, 5 Patrone und 57 Geistliche, theilnahmen. Die Eröffnungsansprache des Superintendenten Dr. Kopschütter beschäftigte sich in Anknüpfung an Matth. 9, 35—38, mit den Schwierigkeiten, die sich in der Gegenwart dem kirchlichen Amte entgegenstellen und führte die Säge aus: je größer die Noth im Volke, desto glaubensfreudiger, je größer der Mangel an Arbeitern, desto arbeitsfreudiger, je größer die eigene Schwachheit, desto getreuer treue Geistliche und Kirchenvorsteher ihr Amt ausüben. Aus den eingehenden Mittheilungen, welche über Vorgänge in der Eparchie im Jahre 1893 auf Grund des Jahresberichts gemacht wurden, ist hervorzuheben, daß die Zahl der Abendmahlsgäste 1893 58631 (24 399 männliche, 34232 weibliche) betragen hat, 1712 weniger als im Vorjahre, daß das Erträgniß sämmtlicher kirchlichen Sammlungen sich auf 5161 Mk., gegen das Vorjahr 875 Mk. weniger, belaufen hat, und daß zahlreiche Stiftungen zum Theil in recht ansehnlichen Beträgen in einzelnen Gemeinden errichtet worden sind. Im Hauptvortrage sprach Schuldirector Schneider aus Rossen über das Thema: Unsere Zeit und die sittlich-religiöse Erziehung der Jugend. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit wurde eine Besprechung über den Vortrag, der allgemeine Anerkennung und Zustimmung fand, nicht beliebt.

— Die Lieferung unechten Bieres als echtes ist laut Reichs- gerichtsentcheidung stets ein Betrug. Der Verkauf von nicht echten, nachgeahmten Bieren, als echte (beispielsweise als Pilsener oder Kulmbacher) Biere ist als Betrug zu bestrafen, selbst wenn der Preis dem Werthe der gelieferten Waare entspricht und einzelne Käufer, mit der Lieferung zufrieden, weitere Bestellungen gemacht haben.

— Ein Dresdner Einwohner machte kürzlich Nach- mittags die Bekanntschaft eines jüngeren Mannes von aristokrat- lichen Manieren, der sich für einen Adligen ausgab und sehr herablassend lebenswürdig that. Die Beiden tranken mit einander verschiedene Glas „Rechtes“, bis sie schließlich in später Stunde den Heimweg antraten. Der Kavaller begleitete seinen neuen Freund noch ein ziemliches Stück, wobei der Weg über die Bürgerweiden-Anlagen führte. Dort unterhielt man sich noch eine Weile, bis schließlich der fremde Herr es plötzlich sehr alzig hatte und sich in auffallend schneller Weise entfernte. Dem biederen Dresdner kam nunmehr die Sache doch ver- dächtig vor, er griff in seine Tasche, ob ihm auch nichts fehlte und vermühte zu seinem Schrecken sein Portemonnaie mit über 300 M. Inhalt. Da er es kurz vorher noch bei sich gehabt hat, so wird es zweifellos jener Fremdling aus seinen Taschen herausgelammet haben.

— Vom Schöffengericht zu Dresden wurde der ver- antwortliche Redakteur der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“, Arno Reichardt und zwar wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Reichstages zu Unterweisung zu 3 Monaten Gefängniß ver- urtheilt.

— Zu der am 14. d. M. erfolgten Beurtheilung des sozialdemokratischen Agitators und Redakteurs Dr. Gradnauer in Dresden zu 10 Monaten Gefängniß wegen verlum- derlicher Beleidigung ist zu bemerken, daß gelegentlich einer poli- zizeilichen Hausdurchsuchung in der Redaktionsstube Gradnauers Briefe eines Referirten vorgefunden wurden, auf Grund deren vom Militärgericht aus das Strafverfahren gegen 4 Referirten eingeleitet worden ist; einer wurde freigesprochen, die drei Anderen aber mit 8, 6 bez. 3 Jahren 6 Mon. Gefängniß bestraft. — Dr. Gradnauer verteidigte sich in mannigfacher Weise. Er behauptete u. A., daß der Brief, durch den die drei Referirten kompromittirt wurden, ohne sein Vorwissen von dritter Seite unter seine Papiere gekommen sein müsse, daß sein bei der Militärbehörde wiederholt abgelegtes Geständniß, wonach er den Soldatenbrief in die Zeitung gebracht habe, unter dem Einfluß militärischen Druckes abgegeben worden sei u. s. w. Während der Verhandlung gab er vom Platze aus seinen im Zuschauertraume befindlichen Freunden Zeichen. Der Vorsitzende bemerkte dies, rügte es in der schärfsten Weise und veranlaßte einen Genossen des Angeklagten, der sich plötzlich entfernen wollte, zurückzubleiben. Auf diese auffallende Colubiren mit den an- wendenden Parteigenossen gründete dann der Vorsitzende den Haftbefehl, den er gegen Gradnauer erließ.

— Der Plan, dem Ehrenbürger der Stadt Dresden, dem Fürsten Bismarck, ein Denkmal in Dresden zu errichten, hat, wie verlautet, das lebhafteste Interesse bei Sr. Maj. dem König Albert erweckt. Derselbe ließ dem Komitee sein Einverständnis mit dem geplanten Unternehmen aussprechen.

— Aufsehen erregt in Pirna die Verhaftung des bisher im städtischen Dienst wirkenden Stadtkassenbuchhalters Voll, welcher sich in dem Amtsgerichtsgefängnisse befindet. Betreffs der Höhe der veruntreuten Summe laufen bis jetzt nur Mut- mahnungen um.

— Die Veremobank zu Pirna, welche die Eingehung von

Spekulationsgeschäften und eine Betheiligung an industriellen Unternehmungen ausschließt, ist trotzdem in Zahlungsverlegen- heit gerathen. Vom dortigen Amtsgericht ist bereits ein all- gemeines Veräußerungsgebot erlassen worden. Die Bank wurde im Jahre 1887 mit einem Aktienkapital von 1 Million Mark errichtet. Herbeigeführt wurde die Zahlungstockung hauptsäch- lich durch zahlreiche Wechselverbindlichkeiten, worauf dann durch die Dresdner Bankfirma Günther und Rudolph als Haupt- gläubigerin der Antrag zu dem Veräußerungsgebot gestellt wurde. Die Lage ist unzweifelhaft eine sehr ernste; noch besteht aber die Hoffnung, daß man doch noch im Stande sein werde, den zahlreichen Spareinlegern das der Bank anvertraute Kapital in der Hauptsache zu retten.

— Aus dem oberen Elbtale, 13. November. Die Obsteinfuhr aus Böhmen hat aufgehört. Es sind vom 15. August d. J. bis vorgeföhrt rund 130 Obstführen vor Krippen und Schandau angelangt. Die Mehrzahl war nach Berlin, einige nach Hamburg bestimmt. Die Gesamtmengeinfuhr an Birnen und Äpfeln dürfte wohl eine Viertelmillion Centner betragen; einzelne Föhren enthielten über 3000 Centner Ladung. Die letzten Transporte von Pflaumen beförderten die Dampf- schiffe Mitte voriger Woche; auch Pflaumen sind reichlich aus Böhmen ausgeführt worden. Noch in keinem Jahre soll eine solche Masse Obst aus Böhmen eingeföhrt worden sein. — Station Schöna passirten am 6. Februar bis mit 11. No- vember d. J. 8225 befrachtete Schiffe und 1071 Prähmen, sämmtlich auf der Elbfahrt begriffen.

— Ein schreckliches Vorkommniß ereignete sich am Freitag Vormittag 10 Uhr in einem Hause der Bismarckstraße in Leipzig. Dort stürzte sich der 22jährige Sohn einer verwitweten Frau P., ein kürzlich aus London zurückgekehrter Kaufmann, aus seiner Wohnung in der dritten Etage in den Hof hinab und blieb sofort todt.

— Delenitz im Vogtl., 16. November. Zwei Siebzig- jährige sind anfangs dieser Woche auf gewaltsame Weise aus dem Leben geschieden. Der Gutsauszügler Todt in Gichtig geriet in der Nacht zum Montag, als er von der Kirchweiser seiner Wohnung zustrebte, in den Dorfteich und ertrank. Der Gutsbesitzer Krieh in Sassenreuth tödtete sich am Dienstag durch einen Revolveranschlag in den Mund. Der letztere hinter- läßt zwölf, der erstere acht Kinder.

— Wittweida, 15. November. Die Feimenbrände nehmen noch immer kein Ende. Am Montag Abend gegen 8 Uhr brannte eine Getreideföhre auf Tanneberger Flur und am Dienstag Abend 6 Uhr eine Getreideföhre auf Ober-Rossauer Flur, dem Gutsbesitzer Glausnitzer dort gehöriq, nieder.

— Oberplanitz, 15. November. Der Berginsalid Fischer hier, welcher offenbar geistesgestört ist, hat in vergangener Nacht seiner Frau mit einem scharfen Messer den Leib aufge- schlitzt und die Hände zerhackt, ihr auch mehrere Stiche in die Brust beigebracht. Die Frau ist schwer verletzt worden. Der Mann wurde dem Kreisstrankentist Zwizkau zugeführt.

— Die Ziehung der Schandauer Ausstellungs-Lotterie findet nur noch vor Weinachten statt und zwar am 21. und 22. Dezember. Das Comité hat, um einem allgemeinen Wunsch Rechnung zu tragen, als ersten Hauptgewinn eine vollständige Wohnungs-Einrichtung im Werthe von 5000 Mk. bestimmt. Dieselbe besteht aus einem Salon in Nußbaum mit Gld., einem Speisezimmer in Eiche und einem completen Schlafzimmer. Sämmtliche Möbel sind von Gebr. Bernhardt, die Ausstattung der Betten von Müller & Thiele in Dresden geliefert. Auch die übrigen Gewinne der Schandauer Lotterie zeichnen sich durch Gebiegenheit und Müßigkeit aus und ist somit Gelegenheit ge- boten, durch Kauf eines Looses für nur ein e Mark ein werth- volles Weihnachtsgeschenk zu gewinnen. Alles Nähere ist aus den neu ausgegebenen Prospekten, welche an allen Loosverkaufs- stellen zu haben sind, zu ersehen.

## Im Banne des Goldes.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.) Unerbittlicher Rachdruck v. rick n.

„Ich kann doch nicht annehmen, daß das Schicksal des alten ledigen Mannes, der stets so offenkundig für Sie schwärmte, Sie berührt?“ fragte Tonelli und warf dabei einen lauernden schadenfrohen Blick auf Bianca, welche sie entsetzt anstarrte, als sie die letzten Worte der Kollegin vernahm. „Obgleich man öfters erzählt, er habe Ihnen, mein liebes Kind, kostbare Geschenke gemacht und sei schließlich in Guld verliert gewesen, die chronique scandaleuse von Paris hat zwar äh- nliche Kapitel aufzuweisen.“

„Sprecht um Himmels Willen, Tonelli, was ist mit dem alten Manne?“

„Nun, sollte! Sie es wirklich noch nicht wissen?“ entge- nete die Sängerin, Erklaunen behelnd, mit einem schadenfrohen Blick auf Bianca. „Um so besser, wenn dies der Fall, dann wollen wir dieses Thema fallen lassen, ich habe noch andere Neugierigkeiten, welche Sie vielleicht interessieren dürften.“

„Nein, nein, bitte, erzählen Sie mir Alles, ich bin Ihnen dankbar für jede Mittheilung.“

„Für diese sicher nicht!“ lachte Tonelli laut, „denn es ist eine heikle Angelegenheit und ich gebe mich nicht gerne zur Trägerin von Ständalgeschichten her. Ich wollte mich lediglich nach Ihren Befinden erkundigen, da ich gerade auf dem Wege nach dem Modebazar war, denn ich glaube bereits gestern bei der Probe zu merken, daß Ihnen nicht ganz wohl.“

„O, seien Sie barmherzig, spannen Sie mich nicht länger auf die Folter,“ flehte Bianca, die Hand Tonelli's ergreifend. „Hätte nicht geglaubt, daß ein so verwöhntes Kind wie Sie, welches alle Welt härschelt und vergöttert, wegen eines alten verblendeten Oerlen sich so alteriren könnte,“ entgegnete Tonelli, „obgleich es mich immer gewundert, warum sie so kostbare Ge- schenke aus seiner Hand genommen. Doch was ich über die- sen Fall weiß, brauche ich Ihnen nicht erst zu erzählen; alle Zeitungen von Paris bringen ihn bereits in ihrem Spalten.“

Die Sängerin Tonelli nahm aus der Tasche ihres Kleides ein zusammengefaltetes Zeitungsbillet, dasselbe Bianca reichend und ihr die betreffende Stelle zeigend. Mit Hast ergriß Bianca das Zeitungsbillet; ihre Finger zitterten leise, als sie las, wo- raus sie von Tonelli aufmerksam gemacht worden war.

„Nun, meine Liebe, was sagen Sie dazu?“ fragte Tonelli neugierig. Aber Bianca war zu vertieft, um zu antworten, und Tonelli, welche sie mit spöttischem Lächeln beobachtete, sah, wie



sie plötzlich die Farbe wechselte und dann mit einem Kuffchrei zusammenbrach.

Tonelli eilte hinaus, um die Dienerin herbeizurufen, damit diese ihrer bewußtlosen Herrin beistehe.

Als Bianca nach einer Weile wieder zu sich kam, weinte sie und hat dann die beiden um sie bemühten Frauen, sie allein zu lassen und ihrer Dienerin befohlen, wenn der Graf vielleicht kommen sollte, ihm zu sagen, daß sie nicht in der Lage, ihm zu empfangen.

Sie war jetzt allein; abermals brach sie in lautes Schluchzen und Weinen aus. War es denn möglich, was da mit dürren Worten ausführlich in der Zeitung stand? Und doch, es konnte keinem Zweifel unterliegen; es stimmte so Alles genau, und wie hätte man es denn schwarz auf weiß publizieren können, wenn es nicht den Thatsachen entsprach.

Ihr Vater ein Falschmünzer, ein Einbrecher und schwer verwundet ins Gefängniß gebracht, so stand in dieser Zeitung, welche die falsche Tonelli ihr gebracht, doch nur, um sie zu ärgern.

In der Rubrik, in welcher dergleichen Tagesereignisse in Paris dem Publikum von den öffentlichen Blättern zur Kenntniß gebracht wurden, waren ausführlich die letzten Vorgänge, in denen Valentin Biank verwickelt und die den Lesern bereits bekannt, berichtet und der betreffende Reporter hatte natürlich nicht ermangelt, am Schlusse seines ausführlichen Berichtes und nachdem er einen kurzen Riß der Lebensgeschichte des Verwundeten eingeflochten, als Triebfeder seiner verbrecherischen Handlungen seine Verblendung in der Liebe zu einer Sängerin von der italienischen Oper zu suchen.

Unausforschlich rannen die Thränen über Bianca's Wangen, die sich röhreten; es schien ihr Alles so unsagbar, unmöglich, daß sie gar nicht mehr daran zu denken wagte und mehr und mehr in völlige Apathie versiel; wiederholt legte sie sich die Frage vor, ob sie allein schuld, und immer mußte sie dieselbe bejahen; sie hatte eine schwere Schuld auf sich geladen. Aber wie sie zu dieser Erkenntniß kam, da regte sich auch bereits die Phantasie zu weithin tragenden Schwingen, denn die Unglückliche hatte es eben noch nicht erfahren, daß es ein Unabänderliches giebt, so lange der Tod den Umgestaltungen des Menschenlebens nicht seine finstere Gewalt entgegenstellt hat. Sie war aufgewachsen in dem Glauben den Wohlstand ihres Vaters, und konnte darum gar nicht fassen, wie mit einem Male Alles sich anders zeigte. Was lag denn im Grunde hier auch eigentlich so Unabänderliches vor — konnte sie nicht bingehen und dem Richter Alles gestehen, daß sie allein schuld, daß ihr Vater unschuldig, und konnte dieser, trotzdem er schwer verwundet, nicht weiter leben?

Ihre Gedanken eilten in rastlosen Springen vorwärts, und endlich stand es fest bei ihr, sie mußte handeln, sie durfte nicht verzagen. Dem Grafen Varronge wollte sie in einem Briefe Alles mittheilen, ihn bitten, ihr in dieser Stunde der höchsten Noth und Bekümmerniß beizustehen, er liebe sie ja und würde sie gewiß nicht verlassen. Und dann mußte sie noch heute den Vater im Gefängniß besuchen, aus seinem Munde wollte sie die Wahrheit vernehmen und wenn alles so, wie es in der Zeitung stand, dann wollte sie ihn um Verzeihung bitten, weil sie durch ihren Leichtsinne schuld an seinem Verhängniß.

Es war ihr lieb, daß in diesem Augenblick die Dienerin erschien und sofort ging sie daran, ihre Absicht auszuführen, wenn schon ihr noch nie im Leben ein Brief so schwer geworden, wie der, den sie jetzt an den Grafen Varronge schrieb und den die Dienerin sofort zu ihm tragen sollte. Wiederholt hatte sie angefangen, aber dann gleich die Feder weggelegt; weil es ihr nicht möglich, die rechten Worte zu finden. Jetzt war sie zu Ende und nachdem sie den Brief noch einmal durchgesehen, schrieb sie mit zitternder Hand die Adresse und gab ihn der Dienerin, damit sie denselben sofort zum Grafen bringe.

Langsam veranm für Bianca die Zeit, während welcher die Dienerin sich entfernt, dieselbe dünkte ihr eine Ewigkeit zu sein; mit feierhafter Ungeduld erwartete sie die Rückkehr der Dienerin, war es ihr doch, als hinge davon ein Theil ihres ferneren Lebensglückes ab. Endlich kam doch die sehnlichst Erwartete.

Mit steigendem Athem berichtete die Dienerin, auf die drängende Frage Bianca's, daß sie den Grafen angetroffen und wie er, nachdem er den Brief ihrer Herrin gelesen, furchtbar wild geworden und wie ein Besessener in seinem Zimmer umhergerannt sei, dann habe er schnell einige Zeilen geschrieben, die er ihr übergeben, mit der Weisung, den Brief an Fräulein Bianca abzugeben; mit zosenhafter Geschwätzigkeit erzählte die Dienerin weiter, wie sie sich förmlich vor dem Grafen gefürchtet habe, der doch sonst immer so liebenswürdig gewesen, und sie froh war, als sie seinem Hause den Rücken gekehrt.

Starrtes Entsetzen malte sich bei den Worten der Dienerin auf dem todtenblauen Antlitz Bianca's ab; hastig ergriff sie das zerliche Briefchen in Biletform, welches dieselbe ihr überreichte, erbrach das an sie adressirte Couvert und überflog, wie es schien, mit einem einzigen Blick den ganzen Inhalt des Briefes:

Mademoiselle Bianca!

Ihre mit soeben gewordene Mittheilung überrascht mich aufs Höchste; leider ist es mir unmöglich, in dieser Angelegenheit irgend welche Schritte zu unternehmen, halte es hingegen für das rathsamste, wenn Sie Paris so bald als möglich verlassen, denn hier dürfte ein Skandal kaum zu vermeiden sein. Sollten Ihnen die Mittel dazu fehlen,

so werde ich meine alte Schuld, wozu ich mich zu meinem größten Leidwesen in schwachen Stunden verleiten ließ, durch Vermittelung eines Freundes ausgleichen lassen; an einen weiteren Verkehr zwischen uns ist unter den obwaltenden Umständen gar nicht zu denken, mit Rücksicht auf meinen Stand, meinen Namen und meine Familie.

Ihr ergebener Graf Varronge, so hieß es in demselben. Als Bianca den Brief gelesen, sank sie erschöpft auf einen Sessel. Das war also die Antwort auf ihren Brief; treulos sagte er sich von ihr los und hatte nur einige läbliche Worte des Bedauerns; sie hielt es kaum für möglich, und doch konnte es nicht anders sein; jetzt erkannte sie den wahren Werth seiner heiligsten Schwüre und die Versicherung seiner ewigen Liebe und Treue. Wenn sie auch nicht mehr hoffen durfte, nach dem, was sich alles zugetragen, daß er noch das Versprechen, sie zu seiner Gattin zu erheben, halten würde, aber das eine hatte sie wenigstens erwartet, er würde ihr in dieser schweren Stunde beistehen, diesen Schicksalsschlag ertragen helfen. Welch ein Abgrund that sich vor ihr auf; sie hatte die Welt bisher immer im rosigsten Scheine gesehen und kennen gelernt, unfähig, sich auch ein Bild von den Schattenseiten vor ihre von allen Guten und Schönen träumende Seele zu zaubern. Vorbei waren alle Träume, verrauscht die schönste Zeit und nicht blieb ihr von alledem, als die Erinnerung daran, ein leerer Wahn. O, er ist schmerzlich, ein solcher Uebergang und stellt an das Menschenherz die schwerste Prüfung, und nicht allen gelingt es, in solchen schweren Stunden des Schicksals, ohne zu straucheln, auf dem Pfade der Jugend weiter zu wandeln.

Bianca erhob sich wieder von ihrem Sitz; eine mächtige Wandlung war in dieser kurzen Zeit in ihr vorgegangen; tiefer Ernst und Trauer prägte sich auf ihrem Antlitz aus. Hatte alles sich wieder sie verschworen, und verließ man sie, so wollte sie allein den Kampf des Lebens auf sich nehmen, als schwaches Weib, und handeln, wie das Schicksal es erforderte.

Mit wenigen Worten legte sie die Dienerin, die sich noch vollständig im Unklaren befand, von dem Vorgefallenen in Kenntniß. Wie sich ihre Verhältnisse gestalten würden, darüber konnte sie vorläufig noch nichts bestimmtes mittheilen, sie mußte erst mit ihrem Vater einmal sprechen, sofern sie ihn noch am Leben antraf.

Wenige Minuten später hatte sich Bianca bereits zu dem Gefängniß gerührt und bestieg eine Droschke vor ihrem Hause, welche die Dienerin herbeigeht und die sie dahin bringen sollte.

Ein geheimer Schauer durchrieselte Bianca's zarten Körper, als die Droschke nach einer kurzen Fahrt hielt und sie des hohen düsteren Gebäudes ansichtig wurde, vor dem zwei Schildwachen auf und ab patrouillirten. Sie entließ den Kutscher, wußte sie doch nicht, wie lange ihr Aufenthalt in dem Gebäude dauern würde; furchtsamen schwankenden Schrittes näherte sie sich dem festen eisenbeschlagenen Thore und ließ sich von dem Pförtner, der ihr dasselbe öffnete, zu dem Beamten des Gefängnisses führen, von dem sie sich die Erlaubniß zum Besuche ihres Vaters erwirken mußte und nachdem sie einmal die erste Angst und Befangenheit überwunden, kehrte allmählich ihre Ruhe und Sicherheit zurück und mit einem Ruck, den sie sich selbst kaum zugebraut, betrat sie das Dienstzimmer dieses Beamten, der sie höflich empfing und mit Ruhe und ohne sie zu unterbrechen ihren Worten lauschte, als sie ihm ihr Anliegen vortrug. (F. f.)

(Eingesandt.) Den 6. Dezember findet die Stadtverordneten-Erweiterungswahl statt. Jahrelang haben der Gewerbeverein und der Gemeinnützige Verein ihre Candidaten aufgestellt, da ist voriges Jahr noch der Reformverein dazu gekommen und stellte seine eigenen Candidaten auf. Wenn sich nun auch zwei Vereine schließlich einigen und gemeinsame Vorschläge machen, so möchte doch am liebsten jeder Verein speciell seine Mitglieder durchbringen. Vielleicht wäre es das Beste, wenn jeder Verein auf die Aufstellung eigener Candidaten verzichtete und es würde eine öffentliche Versammlung einberufen, welche wohl die berufene Vertreterin dieser Angelegenheit sein dürfte. Alle Bürger und Einwohner haben ja nur das Wohl unserer Stadt im Auge, darum fort mit Kleinlichkeiten!

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Mittwoch, den 21. November 1894

#### 2. Bußtag.

Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Hesekiel 33, 11.

Nachm. 1 Uhr Gottesdienst. Predigt über 1. Johannes 2, 18.

#### Kirchenmusik zum 2. Bußtage 1894.

Wenn alle untren werden" Lied für Sopran und Orgelbegleitung von Dräsecke.

Die unter königlich italienischer Staatskontrolle stehenden Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen u. Co., namentlich die beliebten Tischweine, **Marco Italia, Vino da Pasto No. 1, 3 und 4**, sowie die feineren Tafelweine **Castel Cologna, Castel Mombaruzzo** etc. und Dessertweine **Moscato, Marsala, Vino dolce** etc. sind in vorzüglicher Qualität stets vorrätig bei Ed. Ritthausen in Wilsdruff.

### Eine goldene Broche

wurde letzten Dienstag auf der Meißner Straße gefunden. Näheres in der Exped. dies. Bl.

### Theater betreffend.

Wenn sich der Tronveter von Sittlingen noch einmal geföhrt? G. aus Kesselsdorf.

### Bekanntmachung.

Zur Abhebung der diesjährigen Militärquartier-Vergütungsgelder wird noch freist

bis 24. dieses Monats

mit dem Bemerken gegeben, daß alsdann nicht abgehobene Beträge der Stadtkasse verfallen sind. Wilsdruff, am 19. November 1894.

Der Stadtrath. Fischer, Brgmstr.

### Zur Beachtung!

Des Bußtags halber nimmt die ergebenst unterzeichnete Expedition Inserate nur bis heute Dienstag Abend entgegen.

### WILLIAMS'



### Poröses Pflaster.

Das Beste, Schnellste und sicherste Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten, Hexenschuss, Stauchungen, Verenkungen, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im allgemeinen als Unübertrefflicher Schmerzstiller.

ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc. Preis: Mark 1.— zu haben von Löwenapotheke in Wilsdruff und den vielen anderen Apotheken.

### Die Weibe des Reichstags-Palastes.

Wie war es denn mein lieber Mann, Wenn nach Berlin wir führen? Doch muß' zur Reise du alsdann Dich neu erst equipiren! Der Kaiser und der Bismarck sind Beim großen Weibefeste. In Gala müßten, liebes Kind, Erscheinen wir als Gäste. Ei, liebe Frau, rief ich gewiß, Ich werd' mich feinstens putzen! Ich lauf zum „Kleider-Paradies“, Die werden raus mich stutzen. Berlin ruft dann, ich wette mit, Das ist Carl Schulzes feiner Schnitt!

### Wir verkaufen zu unerreicht billigen, aber streng festen Preisen:

- Winter-Paletots in allen Farben . . . nur 9 Mk.
- Winter-Paletots in Ecimo, 1 u. 2reih. . . nur 12 Mk.
- Winter-Paletots in prima 1reih. . . nur 16 Mk.
- Burschen-Paletots in allen Farben . . . nur 6 1/2 Mk.
- Knaben-Paletots in all. Farb. u. Stoff. . . nur 3 1/2 Mk.
- Herren-Anzüge in dauerhaften Stoffen . . . nur 9 Mk.
- Herren-Anzüge in Cheviots und Velour . . . nur 14 Mk.
- Herren-Anzüge in Nachener Ia. Rammg. . . nur 22 Mk.
- Burschen-Anzüge in gew. Buckskin . . . nur 5 1/2 Mk.
- Burschen-Anzüge in Prima Stoffen . . . nur 7 1/2 Mk.
- Herren-Hosen zum Strapazieren . . . nur 2 1/2 Mk.
- Knaben-Anzüge für die Schule . . . nur 2 1/2 Mk.
- Winter-Mäntel mit Pellerine . . . nur 9 Mk.
- Winter-Mäntel mit Ulfster . . . nur 13 Mk.
- Winter-Mäntel m. Pell., Prima-Prima . . . nur 18 Mk.
- Winter-Koppen in schweren Loden . . . nur 4 1/2 Mk.
- Herren-Westen u. einzelne Kn.-Hosen . . . nur 1 1/2 Mk.

### Schutz vor Uebersvtheilung.

Jeder Gegenstand ist mit deutlichem und leserlichem Preis versehen.

Anfertigung nach Maß ohne Preisverhöhung.

### Kleider-Paradies

Inhaber: Carl Schulze & Co.

Dresden, Scheffelstraße 12, 1. Et.

Schwarze Anzüge werden verliehen.

Neu eröffnet!

### 1200 deutsche Professoren u. Aerzte

haben Apotheker R. Hüggel's

### Wundheilsalbe

geprüft, sich in 1 1/2 Jahren eingehenden Versuchen von besten ausgetrockneten Wirkstoffen überzeugt und schrieben daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche

### Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schwellbildung (Blascheln) und sonstigen Hautverletzungen, sowie bei Hautleiden, Geschwüren etc. durch seine hervorragende antiseptischen, entzündenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Hüggel & Co. in Frankfurt a. M. beschreiben die 88 Seiten starke Brochüre mit den ägyptischen Zeichnungen gratis nach franco. Apotheker R. Hüggel's Wundheilsalbe, welcher von vielen Aerzten schon anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Ruben & Co. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Stübchen, kleinerer Verletzungen etc. die Tube zu 50 Pfg. Die Brochüre muß die Patentnummer 63592 tragen. Wundheilsalbe ist der vornehmste Weg zur Heilung des Wundheilsalbes.



# Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum und speziell den Herren Tischlermeistern von **Wilsdruff und Umgebung** zur Kenntniss, daß ich am **1. d. M.** im Hause des Herrn **Paul Birkner** am unteren Bache eine **neue Drechslerwerkstatt** eingerichtet habe und mich bemühen werde, einen Jeden nach Wunsch und Verlangen eifrigst zu bedienen und äußerst billige Preise zu stellen. Auch den geehrten Herren Gastwirthen zur Kenntniss, daß ich stets ein **affortirtes Lager von Billardbällen, w. z. B. Elfenbein- und Imitationsbälle** führe, welche **gesprungene Bälle** werden a Stück für 40 Pfg. überdreht, sowie auch Imitationsbälle frisch überzogen werden. Auch werde ich ein großes Lager von **Weihnachts-Artikeln** dem geehrten Publikum zur Schau ausstellen.  
Wilsdruff.

**Robert Wessely,**  
Drechslermeister.

## Behrend's Butterhandlung,

**Dresden-A., Scheffelstraße 16.**  
Billigste Einkaufsstelle aller Lebensmittel verfenbet  
**Tafelbutter,** denkbar feinste, Pfund von 100—115 Pfg.,  
**Bacbutter,** frisch und rein, " " 85—90 "  
**Speisefett,** schneeweiß, " " 48 "  
**Ochsenzunge,** mild gefalzen, " " 90 "  
**Emmenthaler Käse Ia.,** " " 75—90 "  
**Eier,** garantiert frische, Schock 210 "  
Ferner alle **Fleisch- und Wurstarten, Conserven, Marmeladen, Muse, Fruchtsäfte, Olivenöle, Früchte und Hülsenfrüchte,** äußerst billig. **Jeder Versuch lohnt.**  
Wiederverkäufern entsprechende Preisermäßigung.

### Theater!

Dienstag, den 20. November 1894 zum **dritten Male**  
**Der Trompeter von Säckingen.**

Mit nochmaliger Wiederholung dieses Stückes komme den vielseitigen mündlichen und schriftlichen Aufforderungen des pp. Publikums bereitwilligst nach.  
Hochachtung  
**Otto Schmidt, Dir.**

### En gros Eier, en detail

garantirt frische Eier, nur etwas klein. Schock 210 Pfg., in Kiste billiger.  
**Behrends Butterhandlung, Scheffelstr. 16.**

### Trompeter von Säckingen

wünschen aufgeführt zu sehen  
Mehrere Theaterfreunde aus Grumbach.

Alleinige Fabrikanten \* Patent-H-Stollen  
**LEONHARDT & Co.**  
BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3  
Dies schmeckt! Krönungsmittel!  
Das einzig Praktische & glatte Fahrkalium.  
Der grosse Erfolg.  
Patent-H-Stollen erlangen, hat Anlass zu verschied. werthlosen Nachahmungen gegeben. Man lasse daher aus. stets schärferen H-Stollen nur von uns direct, oder in solchen Einzelhandlungen, in denen unter Plakat (wie obenstehend) angekündigt ist. Preislisten und Zeichnungen gratis und franco.

### Trompeter von Säckingen.

Aufgepaßt!	Schönees Stück
Und erfahrt!	Mit Musik!
Seht doch her	Allemaal
<b>Trompeter</b>	Geloffal
Von Säckingen	Hats gefallen
Der wird bringen	Allen, Allen.
Volles Haus	Lofung soll sein
Ohrenschmauß.	Zum Trompeter rein!

## Jedem Inserenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jährige Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, **wie und wo** man inserirt.

## Haasenstein & Vogler A.G.

Älteste Annoncen-Expedition

! a ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! a !  
6 **Für Bedarf** 6  
4 aller Arten **Tuche, Anzugsstoffe** pp. ist der Bezug aus meinem Tuchlager, hauptsächlich auch der Kauf vom Stück sehr zu empfehlen. X  
X Bestellungen von Mustern erbitte ich mit Angabe des Zweckes. 4  
1 **Carl Hofmann, Meissen, Kaufhaus.** 1  
2 t t t t t t t t t t t t t t 2

## Kieler Bücklinge,

Stück 6 Pfg.,  
**Schwed. gr. Bücklinge, St. 4 Pf.**  
**Kieler Sprossen,**  
**Bratheringe, St. 8 und 10 Pf.**  
empfehl  
**Eduard Wehner.**  
Schellfisch Freitag eintreffend.

## Achtung Schützen!

Heute Dienstag **Bierabend**  
**Schänke alte Post.**  
Es ladet alle Kameraden ergebenst ein  
**Louis Wehner.**

## Saison-Theater in Wilsdruff.

(Hotel zum weissen Adler).  
Heute Montag, den 19. November 1894 bleibt die Bühne geschlossen.  
Dienstag, den 20. November 1894 Auf vieles Verlangen zum **dritten Male** Letzte Aufführung dieses Stückes!  
Der

## Trompeter von Säckingen.

Großes romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten (7 Bildern) von Hildebrand und Keller, Musik von Brenner.  
Auf die vorzüglichen Gesangs- und Musikspiege des Stückes — namentlich auf das Nocturno aus der Oper (Trompeten-Solo, geblasen von Herrn Direktor Böhmisch) mache besonders aufmerksam.  
Mittwoch, den 21. November bleibt die Bühne geschlossen.  
In Vorbereitung:  
**Joseph in Egypten.**  
Ergebenst ladet ein **Otto Schmidt, Direktor.**

## Hausverkauf.

Das den Hoppenischen Erben gehörige Hausgrundstück in Wilsdruff soll ertheilungshalber baldigt verkauft werden. Näheres darüber in der Expedition dieses Blattes.

### S u c h e

Weihnachten oder Ostern einen Lehrburschen.  
**Pinkert, Blankenstein, Schuhmachermstr.**

### Wohlthäter der Menschheit.

Wohlthäter der Menschheit wird jetzt im Schauspielhaus gegeben, und es kann auch die Geschichte Wohl passiren 'mal im Leben. Doch zu sehr hats nicht begeistert Troy des Spiels von Port und Wiene; Wahre Wohlthäter der Menschheit! Muß man bringen auf die Bühne: Und da wäre wohl zum Beispiel Eber „Goldne Eine“ zu nennen, Weil ob ihre Schlanderpreise Alle Menschen dorthin rennen.

Verkauf zu nachstehenden billigen, aber festen Preisen:  
Herren-Winter-Überzieher, Ireibig und Ireibig, Mt. 7, 8, 10, 12.  
Herren-Winter-Überzieher, Pa.-Qual., 1, Ireibig, Mt. 15, 15, 20, 25.  
Herren-Havelock, Ireibig und Ireibig, Mt. 10, 12, 18, 20.  
Herren-Hohenzollern-Mäntel, Mt. 25, 28, 50, 55.  
Herren-Anzüge, Ireibig und Ireibig, Mt. 8 1/2, 10, 12, 14.  
Herren-Anzüge, Ia., Ireibig und Ireibig, Mt. 14, 16, 19, 25.  
Herren-Joppen, Mt. 4, 5, 7, 10.  
Herren-Hosen, Mt. 1, 2 1/2, 5, 5, 8, 10.  
Burschen-Paletots und Havelock, Mt. 6, 8, 10, 12.  
Knaben-Anzüge und Paletots, Mt. 2, 5, 4 1/2, 5, 7.  
Schlafrocks in großer Auswahl, Mt. 7 1/2, 8, 9, 11, 15, 20.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens  
**Goldne 1,**  
Inhaber: **G. Simon.**  
Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. E. G.  
Einjähr. Geschäft am hiesigen Plage, welches zu solch bill. Preisen verkauft. Voricht vor Nachahmungen.

## Achtung!

Ergebenst Unterzeichneter giebt hiermit bekannt, daß während der Zeit vom 22. November bis mit 8. Dezember d. J. im hiesigen Stadtbezirk die Schornsteine gereinigt werden. Besondere Bestellungen werden in meiner Wohnung entgegengenommen.

Wilsdruff, im November 1894. Hochachtung  
**E. G. Beck,**  
Bezirkschornsteinfegermstr.

## Fastenbrezeln

empfehl von heute ab wieder täglich frisch die Bäckerei zu **Limbach.** **E. oerm. Kunze.**

### Papierblumen

sind stets billig zu haben bei **Ernst Büttner,** Gröndchenweg Nr. 149.

## Fastenbrezeln

empfehl wieder täglich frisch  
**J. Hillig, Bäckermstr.**  
**Marca Italia,**  
vorzüglicher rether Tisch- und Krankenwein, Flasche 75 Pfg., im Duzend 70 Pfg.  
**Behrend's Butterhandlung,** Dresden-A., Scheffelstr. 16.

### Prima

**Mastochsenfleisch**  
**Paul Schöne,**  
Fleischermeister.  
empfehl

## Stein- und Braunkohlen

liefern in ganzen und halben Wagenladungen sowie ausgemessen ab Niederlage und franko Haus zu billigen Preisen

**Peuckert & Kühn.**

## Restaurant Tonhalle

empfehl  
ff. **Feldschlösschen-Lagerbier** mit der Staatsmedaille prämiirt. Um freundlichen Zuspruch bittet **Arthur Gast.**

## Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 22. November 1894  
Abends 7/8 Uhr

## Kränzchen,

bestehend in **Konzert und Tanz.** Zu zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein **der Vergnügungsvorstand.**

## Heute Dienstag Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Weißfleisch, abends frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet **H. Lucius.**

## Restaurant Tonhalle.

Das beste ist doch a Maß von **Eberl-Bräu München.**

Hochachtungsvoll **Arthur Gast.**

## !!! Nur noch kurze Zeit in Dresden !!! Circus Busch.

Dresden-A., Gerokstrasse (Blasewitzerstr.)  
Tägl. 7 1/2 Uhr Ab. Gr. außerord. Vorstell. mit neuem wechselndem Programm. U. A.:

## Pariser Leben im Seebade Trouville.

Große Orchester-Ausstattung - Pantomime.  
1. Akt: Soiree im Salon Dupont. 2. Akt: Im Seebade. Vorführten und Reiten der bestdressirten Freireit-, Schau- und Springpferde. Auftreten sämtlicher neuengazierten Spezialitäten I. Ranges.  
Sonntags 2 große brill. Vorst. Nachm. 3 1/2 u. Ab. 7 1/2 Uhr.

## Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren Gattin und Mutter, fühlen wir und gedungen Allen, welche uns ihre Theilnahme in so herzlicher Weise zu erkennen gegeben, hierdurch unsern

## innigsten Dank

zu sagen.  
Wilsdruff, am 20. November 1894.  
**Wilh. Danck und Kinder.**